Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 34 (1908)

Heft: 15

Artikel: Variation

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-441384

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



& Etwas vom Nichts. -





enn es viel hochgescheite Leute gibt, die von Etwas nichts zu reden wissen, zum Beispiel wenn sie im Examen dastehen, so wird es gewiß den Unzegescheiten oder Narren erlaubt sein, von Nichts etwas zu wissen und ihren Rebenmenschen mitzuteilen.

Und wers nicht glaubt, der erinnere sich nur daran, daß wir allzumal darnach streben, es einmal recht gut zu haben und uns dem dolce far niente hinzugeben. Das niente ist aber durchaus nichts andres als nichts, alleinjeligmachendes zuckersüßes Richts. In deutschen Landen und auch dei uns im Tellendübleinvaterland kommt dekanntlich nur derzenige nicht ins Käfig, der nichts gemacht hat. Und bei den klassischen Alten galten nur die sür Philosophen, die es zum nil admirari herausschwingen konnten, und dawon lebten diese eblen Männer schon vor mehr als zweitausend Jahren, denn jeht würde es zum Beispiel einem deutschen Keichsuntertanen übel ergehen, wenn er das Wort nil admirari laut aussprechen wollte. Es vergingen keine zehn Minuten, so hätte er einen Majestätsbeleidigungsprozeß am Stehkragen.

Wie schön ist es, wenn man sagen kann: Es sehlt mir nichts! Wer das sagen kann, der darf dem Arzt und Apotheker und allen Kondolenzvisiten eine lange Rase machen. Keinem Mädchen in der Welt wird soviel nachgefragt als dem Nichts im Barometer, und wenn dieses sich breit macht, so kriegt die halbe Welt den Schnupsen und die andre halbe macht ein schiefes Gesicht, aber die Deminonde sieht es nicht ungern,

benn sie kann dann auf dem Trottoir ihre entblößten Chaussuren besser zur Schau bringen. Es gibt immer Leute, denen das nicht nur Nichts, sondern sogar Vergnügen macht. —

Die Apotheker früherer Jahrhunderte gaben ihren Spezereien gerne geheinnissvolle Namen, dahin gehörte das "nihilum album" ober das weiße Nichts, das an der Rebensart schuld ist: "Richts ist gut für die Augen."

Die russischen Revolutionäre betrachten sich ebenfalls als Staatsapotheker und nennen sich daher Richtliften oder Nichtsbrüder. Die billigste Weise, wie man ohne examen rigorosum zur Würbe gelangen kann, ist die Richtswürdigkeit. Mit Kleinem fängt man an, mit Großem hört man auf, baher hat schon mancher Ehr und Umt einer Nichtswürdigkeit verdankt. Der Ausdruck aut Caesar, aut nihil ist der beste Beweis, daß das Nichts im Stande ist, dem Alles das Gegengewicht zu halten.

Die Rull ist die rundeste aller Zahlen, und wenn sie einer anderen Zahl zur Rechten geht, so wird erst etwas Rechtes daraus. Aber zum Schrecken wird das Nichts, wenn es sich in einem Knopsloch einnistet, wo ein buntes Ordensbändelein so schonsbändelein sich sich hätte; da ist der Mann vernichtet! Am allermeisten machen die Schriftsteller und Zeitungsschreiber von dem Richts Gebrauch, wenn sie den Leser auf das Weiße verweisen, wo zwischen den Zeiten zu lesen ist.

Tabula rasa! ift auch nichts.

B B Der gekränkte April. B B

Was hab' ich benn verschulbet als April? Und muß ich tun wie jeder Lapp es will? Du lieber Gott im Himmel oben, Sind and're Wonate zu loben, Und bin ich ganz allein verschroben?

Ich fei charakterlos und launenhaft, Es wäre gut ich würde abgeschafft, Das ist ein widersinnig Belsen; Wie wollten sich Kalender helsen Bei solchen Monaten — bloß elsen.

Warum ber Janner nicht getabelt wird, Der fich benimmt, baß Alles faft erfriert? Wie Bielen nimmt ben letten Bagen Der hornung meg bei Narrenhaten; Und wie betragen sich die Kahen!

Was tu't ber schlimme ungesunde März? Er schieft ben huften her, und bricht das

Ob dann ein Engel Euch begrüße? Ob's gleich nach Oben gehen müffe? Ich häng' mich nicht an Eure Füße.

Bum Lachen wird gerühmt die Maien zeit; Bo die bekannte, kalte heiligkeit Den weißen Reifen kömmt zu ftreuen. Und Juniregen nicht zum Freuen Ift ärgerlich, wenn Bauern heuen.

Dagegen ist ber Juli viel zu heiß, Daß ber Herr Pfarrer sast zerschmilzt im Schweiß.

Da fann, wem Sonnenschirme fehlen, Und wanzensleißig Mücken qualen, Bom bummen August viel erzählen.

Und im September wo bei Tag und Nacht So viel Verdruß der freche Obstbieb macht, Daß fortgeseth der Herr Oktober Dem geistgefüllten Sauserlober Die Nase färbt, als wär's Jinnober.

Woher nimmt ber November seinen Stolg? Er frift ben Leuten Rleiber und bas holg. Bas kann Dir ber Dezember bringen? Da spute Dich vor allen Dingen, Die Christbaumkosten zu erschwingen.

Nur ich April mach' Dir im Jahreslauf Das Tor für den ersehnten Frühling auf: Ich din der Klügste vom Semester, Und ohnehin dis zum Sylvester; Nun denke nach mein Allerbester.

Run benke nach, ob die Verleumderei Betressis April nicht ganz verwerslich sei. Ich will ein Wonat sein! — Herr Vetter, Und and're sind durchaus nicht netter Da protestier' ich! — Donnerwetter!

Standes-fragen.

Was ift benn das nur für ein Ding Mit dieser Sach mit diesem Ing. Ein jeder schreibt mit seinen Pfoten Etwas das unbedingt verboten.

Das merke sich der Techniker Und unterstehe sich nicht mehr Zu schreiben was ihm nicht gebührt Und nur den höhern Mann berührt.

Im Frieden leben gang und gar Kann niemand auch in Sanfibar, Wenn es bem Nachbar nicht gefällt Der so perfib die Freud vergällt.

Die alte ler von den Gesetzen Sagt: Niemand soll sie nicht verleben. Daß gilt nun auch für solche schon Der höhern Bildung ohn' Diplom.

Drum bleib es bei bem quo und status, Denn daß ift sicherlich und factus. Zu weit auf Üste laß dich nicht Weil so ein Ast gar leicht zerbricht. —

Integral.

Eine fatale Verwechslung

foll dem Nationalrat kürzlich passiert sein, als die Wasserrechts-Vorslage und die Kunstwein-Motion Fonjallaz zur Beratung standen: Er hätte da Wasser in die Wein-Motion und — brr! was noch schlimmer ist, — Kunstwein in die Wasser-Vorlage gegossen . . .

Bei den Mohren

wird jest ein Räuberhauptmann, Raisuli, Erzellenz — in Europa — ist's meist umgefehrt!

Lächelnde Mahrheiten.

Respekt vor unsern schweizerischen hausknechten! Denn die stehen meist auf der "hohen Kulturstufe" der — Dielsprachigkeit. . . .

Der bildungsstolze Deutsche lächelt, wenn Engländer oder franzosen deutsche Worte in ihrer Aussprache sprechen — noch mehr aber lächeln die nationalstolzen Engländer und Franzosen wenn der Deutsche beim Gebrauch englischer oder französsischer Worte sich bemüht seine Aussprache zu — verleugnen. . . .

Es wird schon war sein, wie es hieß, Daß Monte Carlo sei ein neues Paradies. Denn wenn die Sage uns nicht hat betrogen, So hatte man im alten einst nichts anzuziehen – Und in dem neuem herrscht nur ein Bemühen: Daß Alle werden — ausgezogen!

Es ist der Neid, der das Glück blind nennt. Vom Pech sagt man das nicht — das gönnt man ja dem lieben Nächsten. . . .

Die abergläubischen "oberen Zehntausend" sollten an ihren Automordios statt der Medaille des St. Christoph die des ewigen Juden als ihren Patron andringen, denn der hat genau wie sie nirgends Rast und Ruh und — sucht mit Teusels Gewalt immerzu, den Tod zu finden. . . .

Sparsamkeit und Sozialismus sind wie Wasser und Leuer — eines nährt und das andere verzehrt alles. —

Es wird faul im Staate, wenn Ceute, die nicht haus halten können, den Staats haushalt machen.

Die Konfervativen aller Cander suchen den Staatswagen mit Vorliebe dadurch in den "historischen Geleisen" zu erhalten, daß sie sich breit und gewichtig in seinen weichen "fond" — den höheren Be-amten-Sessel setzen . . .

Wer in der Jugend anspruchsvoll erzogen ist, muss im Alter oft — "ansprechen" geben.

Berufswahl.

Wirft ein Bub die Bücker hin, Froh, daß er die Schule konnt' verlassen, Steckt kein "Bückerwurm" darin, Doch für's Handwerk wird er passen. Zum "studieren" oft nur zu gescheibt Jit, wer hat am Leben seine Freud'— Und viel mehr als ein "Herr Rat" Rüst und gilt der Wann der Tat!

Variante.

Wohltätig ift des Feuers Macht, Benn wie in Fontenan sons Bois Zweitausend Klaviere sie — unschäblich macht..

Sensationelles.

Ein schönes, junges Mädchen nahm gestern ben Schleier, — — aber es war nicht ein Ronnenschleier, sondern ein Spigenschleier und gehörte jemand anderm, weschalb es jeht zwei Wonate eingesperrt wird.

Kurzer Roman.

Variation.

Steh' ich in finstrer Mitternacht, Vor meinem Bett, das nicht gemacht, So denk' ich wohl in meinem Grind, Wie faul doch oft die Frauen sind.

Marnung.

Ich warne hiermit jedermann, mir mit phrenologischen Untersuchungen zu nahe zur kommen, da ich für nichtst stehe.

> Edgar Hornpinsel. Schmiedgasse 10.